

„Das Fäßchen“

Residenz of John Ritich, Esq., Gröser New York.

Meister Ebditer!

Nämlich es war net dun wege der Billigkeit. Dann was that ich da drum gewone? Immer Mei selige Brent un Gollag Bismard hot es, warm er die annere Diplomaten un die Reichstags-Rangtreit un die verachte Berufs-Schornkeisse inverteilt hot, grad so gemacht. Er hot e Fäßche usgelegt.



Wahrheitens hot er die nämliche Experiens gemacht gewon, wie ich. Nämlich ich mag doch Leit, wo bei Mir ze sein die Ehre hamme, sei Patent-Stopper-Battelbier gewone.

Also deswege ben ich for letzte Sonntag (so als wie gestern) e Fäßche beschafft. Ich muß nämlich jezt, wo die Kondentichens so nier sein, als emol Mei frents bei Mir se.

Mei Ebdite war, das des Bier so kalt sei müßt, das Eim die Jahn angefriert thate. So hen ich des Fäßche liege losse un hen Mich gestreut immer Mei gute Arbeit.

Am Sonntag Morche warn me Obercoats inwendig un an die Seite, wo sie erunnergehängt hamme, nach un die Allt hot en Words-Spettackel geschlage, weil ihre Karzep in dem Ruhm nach warn.

Nachmittags un Drei hen Mei frents, wo ich inweid geblat hen, timme solle. So un Zwölfe herum hot's Mer lei Ruh meyr gelosse.

Ich hen des Fäßche anstede müsse. Die Krabne un de Trompette (uff Reumodisch kalt mer es e Ventil) hot Mer der Schall gelosse. Wie ich un's Anstede gegange bin, hot es sich eraus gestellt, das lei holzerner Hammer im Haus war. Das einzige Instrument, wo mer hatt jubse konne, war e 30 Gents-Hammer, wo die Allt emol als Bargain gekauft hot.

legt. Dann hen ich wieder die Temperadichens genomme. Es war schon e Bistle lalter.

Dann hen ich Mich for die Hausthir gefahrt, for Mich e Bistle abzurufe. Da kimmt e meinerer Bekannte vorbei. Ich hen en angerufe: „Biet“, hen ich gesagt, „kimt emol erei. Du verstehst doch aach was dun Bier. Ich hen heint Kompeni un hen grad e Bertelche angekehrt. Ich möcht emol wisse, ob's Bier kalt genug is.“

Also der Biet kimmt erei, probiert und sagt: „Es kimmt noch e Bistle lalter sei.“ Ich probirt aach un ich hen dieselbe Ebdite gehatt. Die Allt hot aach probirt un hot gesagt, es war je kalt. Der Johnny hot gefagt, es war immerwaupt net zu trinke un der Freddy blos probirt un gar nir gefagt.

Wie ich de Biet eraus begleit, kimmt grad e annere Bekannter un den hen ich aach gebitt, er sollt sei Urtheil abgewee. Der hot gemeent, es war grad recht. Es sein dann noch e Paar Radbarn gelimme un dun dene hot Jeder e annere Urtheil gehatt.

Ich hen so viel Eis druff gethan, wie nor Platz gehatt hot un so gese drei Uhr hen ich die Satisfactichens gehatt, das ich selwer als Expert hen sage müsse: Jeg is es recht.

Wie ich enaus kimt, sagt die Allt, sie wüßt net, was des war, amwer es that nir eraus laafe aus'm Fäßche — Mister Ebditer, ob sie's glaabe ober net — es war leer. Das ganze Bier is beim Temperaturnehme druff gegange.

Un baderfor hen ich drei Obercoats un e Karpet un mein Suit un der Allt ihr Dreck gepoilt un for en Dollar Eis gejubt!

Mer hen uns denn geholse, bei das mer Battelbier in Pitsches gepremit un gefagt hamme, es war auf'm Fäßche.

Wann ich wieder emol e Fäßche uffleg, losch ich's Jhne wisse.

Es war zur Zeit der Unruhen in Algier, die der Aufstand von Bou-Amena verursacht hatte. Ich stand damals als Leutnant bei den zweiten Chasseurs d'Afrique.

Er sah ordentlich verklärt aus, der kleine Mann mit dem glückseligen Ausdruck in den Augen.

„Im — wieviel sollst Du denn eigentlich erben?“

„Drei Millionen,“ gab er zurück. Und nun erzählte er mir eine ganz groteske Geschichte.

Ein gewisser Gressol war vor vielen Jahren nach Indien ausgewandert und hatte bei seinem vor kurzem erfolgten Tode seinen Erben ein Vermögen von 60 Millionen hinterlassen.

Die Sache kam mir so übermäßig unwahrscheinlich vor, daß ich erst nichts davon glauben wollte. Aber der Kleine holte die Papiere hervor, die er bei sich hatte: die Briefe des französischen Konsulats und des Testamentsverwalters, ein ganzes Bündel von amtlichen Schriftstücken.

Und dann wiederholte er, gerade als ob ihn selbst die Sache gar nichts angeinge: „Ja, ja, meine Großmutter wird ihre Freude haben! Die arme, alte Frau hat schon so viel darben müssen, besonders seitdem ich von ihr fort bin.“

Ich sehe noch seine glückverklärte Miene und höre noch seine triumphierend erhobene Stimme, die das monotone Getrappel der vielen Pferdeshufe rings um uns her überlief.

Am andern Tag geriethen wir an den Feind. Um uns her, neben uns, über uns pflühen ohne Unterlaß die feindlichen Kugeln. Sie kamen in wahrer Unzahl daher, bald rascher, bald langsamer, die Luft mit einem halb freischenden, halb felsam klagenden Laut durchschwirrend, der fast etwas Menschliches hatte, so daß es klug, wie ein Chor von unsichtbaren, unfaßbaren Geisterstimmen, die über uns dahin und an uns vorüber surten.

Als eine größere Anzahl der Araber gefallen und der Rest in die Flucht gesprengt war, ließ ich Halt machen, und jetzt fiel mir auch der kleine Gressol wieder ein, den ich völlig aus den Augen verloren hatte.

Ich suchte nach ihm, fand ihn aber zurecht nicht gleich. Von meinen Reuten waren drei Mann verwundet. Einer farb bald danach, eine Kugel hatte ihm das Rückenmark durchbohrt. Ein anderer, Namens Dur, der einen Schwung in den Unterleib bekommen hatte, ward ziemlich rasch wieder hergestellt.

Ich rumpfte Gesicht und entsetzt aufgerissenen Augen — todt!

Er war gestorben, wie so viele andere sterben, auf dem Weg vom Schlachtfeld nach Hause, der meist zugleich der Weg nach dem Kirchhof ist. In seiner Tasche aber fanden sich in scheinbarer Ordnung, wohlgeordnet, die Papiere, die ihn als Millionen-Erben auswiesen.

Und mir schnürte ein wilder Grimm die Kehle zusammen, ein ohnmächtiger, verzweifelter, weher Zorn gegen die unheimliche Grausamkeit einer blind waltenden Willkür — gegen die wahrhaft irrsinnige Ironie dieses Menschenschicksals!

Wir begruben ihn erst, als es ganz dunkel war — des Feindes wegen. Und wir gruben ihm kein Grab so tief als möglich, damit die Nachgier der Araber keine letzte Ruhe nicht stören sollte.

Ein erfahrener indischer Tigerjäger erzählt im „Feld“ zwei eigene Erlebnisse, die über die Lebensgefahrheiten des Tigers etwas Neues bringen. Eines Tages hatte der Jäger durch einen lebenden Koller (eine alte Kuh) einen Tiger angelockt und setzte sich in der nächsten Nacht auf Anstand, in der sicheren Erwartung, daß der Tiger dann wieder kommen würde, um den Rest der Beute zu verzehren.

Die Firma Georges Potier vom Boulevard de la Madeleine in Paris, deren Geschäft unter dem Namen „Aux trois Quartiers“ bekannt ist, hat gegen den Herausgeber der „Tit-Bits“, Hr. George Newnes, eine Klage erhoben und Entschädigungsansprüche geltend gemacht.

Die Firma Georges Potier vom Boulevard de la Madeleine in Paris, deren Geschäft unter dem Namen „Aux trois Quartiers“ bekannt ist, hat gegen den Herausgeber der „Tit-Bits“, Hr. George Newnes, eine Klage erhoben und Entschädigungsansprüche geltend gemacht.

Die Firma Georges Potier vom Boulevard de la Madeleine in Paris, deren Geschäft unter dem Namen „Aux trois Quartiers“ bekannt ist, hat gegen den Herausgeber der „Tit-Bits“, Hr. George Newnes, eine Klage erhoben und Entschädigungsansprüche geltend gemacht.

Die Firma Georges Potier vom Boulevard de la Madeleine in Paris, deren Geschäft unter dem Namen „Aux trois Quartiers“ bekannt ist, hat gegen den Herausgeber der „Tit-Bits“, Hr. George Newnes, eine Klage erhoben und Entschädigungsansprüche geltend gemacht.

Die Firma Georges Potier vom Boulevard de la Madeleine in Paris, deren Geschäft unter dem Namen „Aux trois Quartiers“ bekannt ist, hat gegen den Herausgeber der „Tit-Bits“, Hr. George Newnes, eine Klage erhoben und Entschädigungsansprüche geltend gemacht.

brachte, fragte sie ihn: „Willst Du Dir 5 Francs verdienen?“ Natürlich wollte er. „Sage mir also,“ fuhr die Baronin fort, „was heißt „Two ten“, und ich will Dir 5 Francs geben.“

Das wissen Sie nicht? „Ist die Junge erschützlich erkannt über ihre Unwissenheit;“ es heißt: Halte Deine zwei Augen auf ihre zehn Finger.“ Das Geheimnis war gelöst. Die Verkäufer der „Trois Quartiers“ hatten, so schließt die „Tit-Bits“-Ergählung, die reichste und edelmütigste Frau in Großbritannien für eine Ladbendiebin gehalten.

Der Inhaber der „Trois Quartiers“ erklärte nun durch seinen Vertreter vor Gericht, daß an der Geschichte kein wahres Wort wäre, und daß sie ihn in seinem Geschäft stark geschädigt hätte, da viele seiner Kunden Engländer und Amerikaner wären. Der Vertreter der „Tit-Bits“ wußte nur anzuschlagen, daß die Geschichte ein Scherz wäre und als hübsche und amüsante Anekdote gedruckt wurde und nichts weiter sein sollte.

Blüthen unfreiwilligen kindlichen Humors werden in der „Strahburger B.“ aus der Schulpraxis mitgeteilt: Ein elfjähriger Schüler konnte keine richtige Erklärung des Wortes Gewissenhaftigkeit geben; er verwechselte Gewissenhaftigkeit mit Herzlopfen, das man vor Angst bekommt. Er sollte durch strafliches Verfahren zum richtigen Verständnis geführt werden.

Sehr gelungene Antworten zeitigt gewöhnlich der deutsche Unterricht. Ein Kollege, der in einer höheren Lehrerschule unterrichtete, forderte eine Schülerin auf, einen Satz mit „allmählich“ zu bilden. Der Satz lautete: „Gute Kartoffeln sind feige, unsere sind allmählich.“

Ein Aufsatz, in dem eine kurz vorher stattgehabte Feuersbrunst beschrieben werden sollte, begann folgendermaßen: „Vor einigen Tagen sah ich ruhig zu Hause. Ich war in Gedanken vertieft und dachte an gar nichts.“

Die Firma Georges Potier vom Boulevard de la Madeleine in Paris, deren Geschäft unter dem Namen „Aux trois Quartiers“ bekannt ist, hat gegen den Herausgeber der „Tit-Bits“, Hr. George Newnes, eine Klage erhoben und Entschädigungsansprüche geltend gemacht.

Die Firma Georges Potier vom Boulevard de la Madeleine in Paris, deren Geschäft unter dem Namen „Aux trois Quartiers“ bekannt ist, hat gegen den Herausgeber der „Tit-Bits“, Hr. George Newnes, eine Klage erhoben und Entschädigungsansprüche geltend gemacht.

Die Firma Georges Potier vom Boulevard de la Madeleine in Paris, deren Geschäft unter dem Namen „Aux trois Quartiers“ bekannt ist, hat gegen den Herausgeber der „Tit-Bits“, Hr. George Newnes, eine Klage erhoben und Entschädigungsansprüche geltend gemacht.

Die Firma Georges Potier vom Boulevard de la Madeleine in Paris, deren Geschäft unter dem Namen „Aux trois Quartiers“ bekannt ist, hat gegen den Herausgeber der „Tit-Bits“, Hr. George Newnes, eine Klage erhoben und Entschädigungsansprüche geltend gemacht.

Er: „Ich weiß, ich bin Deiner nicht würdig.“

Er: „Darin denke nur immer, dann werden wir sehr glücklich leben.“

Die Erklänge. Gast: „Tragen Sie die Suppe wieder fort, da sind ja Fliegen drin!“

Kindermund. Tante: „So, Karlechen, nun komm her und gib mir mal einen recht süßen Kuß!“

Umschreibung. Fremder: „Warum schiefen Sie denn hier mit Luftgewehren?“

Kritisch. Gas (zum Kellner, der ihm auf Bestellung einer Portion Holländer Käse einen sehr schabigen Rest gebracht hat):

Theorie und Praxis. Frau: „Louis, das Kochbuch, das Du mir zu Weihnachten spendirt hast, kann ich nicht drauchen!“

Im Zweifel. Vater: „Sogar auf Deinem Studirtische sehe ich Weintropfen?“

Grob. Dame: „Der Aufführung der Intelligenz in den letzten Jahren ist einfach wunderbar.“

Unteroffizier: „Ruhbe, machen Sie doch nicht solch dummes Gesicht wie jemand, der mit dem rechten Bein in 'ne Wasserhose und mit dem linken in 'ne Windhose gerathen ist!“

Prompt geantwortet. Kaufmann: „Vor Ihnen waren schon drei Reisende da und ich kaufte Ihnen nichts ab, was wollen Sie also?“

Aus der guten alten Zeit. Wachtposten der Bürgerwehr (zu einigen Reuten, die beim Schießstand stehen bleiben): „Geh's weg, Leut, 's stehenbleibe da ist verbotet!“